

SCHOTT

KAR- UND OSTERWOCHE

Originaltexte der authentischen deutschen Ausgabe
des Messbuches, des Messlektionars
und des Stundenbuches

Mit Einführungen herausgegeben
von den Benediktinern der Erzabtei Beuron

VERLAG HERDER

Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilte für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis. Die darin enthaltenen biblischen Texte sind Bestandteil der von den Bischofskonferenzen des deutschen Sprachgebiets approbierten (revidierten) Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (1980/2016).

© 2020 staeko.net

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany A

ISBN 978-3-451-38246-8

VORWORT

Die Karwoche und die österlichen Tage sind die zentrale Zeit im Kirchenjahr, in der wir das Gedächtnis des Leidens, Sterbens, des Todes und der Auferstehung des menschengewordenen Gottes Jesus Christus feiernd begehen. Die Liturgie dieser Tage enthält eine reiche Vielfalt, die sie über die Zeit des Jahreskreises hervorhebt. Gerade in den Gottesdiensten dieser Tage haben sich besondere Elemente aus den ersten Jahrhunderten der römischen Stadtgemeinde wie auch Traditionen aus der christlichen Spätantike Jerusalems lebendig erhalten.

Der Schott für die Kar- und Osterwoche begleitet uns durch die Liturgie dieser Tage und hilft durch Erklärungen und Einführungen, sich in den komplexen Gottesdiensten zurechtzufinden. Neben den Texten der offiziellen liturgischen Feiern sind auch weitere Anregungen enthalten, die dazu einladen, sich hineinführen zu lassen in die Mysterien unserer Erlösung. Auch nach Jahrzehnten des Mitfeierns des österlichen Triduums sind dessen Schönheit und Reichtum zeitlos lebendig – ganz dem Ziel allen gottesdienstlichen Feierns entsprechend. Wir feiern ja Jesus Christus, jenen wahren Morgenstern, der in Ewigkeit nicht untergeht (Exsultet).

Beuron, im Advent 2020

+ Tutilo Burger OSB, Erzabt

INHALT

Vorwort	5*
Abkürzungen der biblischen Bücher	9*
Kalendarium der Kar- und Osterwochen	10*
Einführung	11*

HEILIGE WOCHE – KARWOCHE

Palmsonntag	2
Gründonnerstag	73
Chrisam-Messe	73
Messe vom Letzten Abendmahl	80
Nachtwache am Gründonnerstag	94
Karfreitag	110
Trauermette	110
Feier vom Leiden und Sterben Christi	128
Spirituelle Impulse zum Kreuzweg Jesu	153
Karsamstag	158
Trauermette	158

OSTERWOCHE

Ostersonntag	170
Osternacht	170
Am Tag	232
Vesper	243
Ostermontag	250
Zweiter Sonntag der Osterzeit	260

DIE FEIER DER GEMEINDEMESSE

Eröffnung	275
Wortgottesdienst	281
Eucharistiefeier	288
1. Hochgebet	291
2. Hochgebet	295
3. Hochgebet	300
Entlassung	309
Verzeichnis der Schriftlesungen und der Lesungen der Kirchenväter	311
Verzeichnis der Antwortpsalmen und Cantica	313
Quellennachweis	314
Psallierweisen	315

ABKÜRZUNGEN DER BIBLISCHEN BÜCHER

ALTES TESTAMENT

Gen	Genesis	Spr	Spruchwörter
Ex	Exodus	Koh	Kohelet
Lev	Levitikus	Hld	Hohelied
Num	Numeri	Weish	Weisheit
Dtn	Deuteronomium	Sir	Jesus Sirach
Jos	Josua	Jes	Jesaja
Ri	Richter	Jer	Jeremia
Rut	Rut	Klgl	Klagelieder
1 Sam	1 Samuel	Bar	Baruch
2 Sam	2 Samuel	Ez	Ezechiel
1 Kön	1 Könige	Dan	Daniel
2 Kön	2 Könige	Hos	Hosea
1 Chr	1 Chronik	Joël	Joël
2 Chr	2 Chronik	Am	Amos
Esra	Esra	Obd	Obadja
Neh	Nehemia	Jona	Jona
Tob	Tobit	Mi	Micha
Jdt	Judit	Nah	Nahum
Est	Ester	Hab	Habakuk
1 Makk	1 Makkabäer	Zef	Zefanja
2 Makk	2 Makkabäer	Hag	Haggai
Ijob	Ijob	Sach	Sacharja
Ps	Psalmen	Mal	Maleachi

NEUES TESTAMENT

Mt	Matthäusevangelium	1 Tim	1. Timotheusbrief
Mk	Markusevangelium	2 Tim	2. Timotheusbrief
Lk	Lukasevangelium	Tit	Titusbrief
Joh	Johannesevangelium	Phlm	Philemonbrief
Apg	Apostelgeschichte	Hebr	Hebräerbrief
Röm	Römerbrief	Jak	Jakobusbrief
1 Kor	1. Korintherbrief	1 Petr	1. Petrusbrief
2 Kor	2. Korintherbrief	2 Petr	2. Petrusbrief
Gal	Galaterbrief	1 Joh	1. Johannesbrief
Eph	Epheserbrief	2 Joh	2. Johannesbrief
Phil	Philipperbrief	3 Joh	3. Johannesbrief
Kol	Kolosserbrief	Jud	Judasbrief
1 Thess	1. Thessalonicherbrief	Offb	Offenbarung des Johannes
2 Thess	2. Thessalonicherbrief		

KALENDARIUM DER KAR- UND OSTERWOCHE

	Seite	2021 (B)	2022 (C)	2023 (A)	2024 (B)	2025 (C)	2026 (A)	2027 (B)
Palmsonntag	2	28.3.	10.4.	2.4.	24.3.	13.4.	29.3.	21.3.
Gründonnerstag	73	1.4.	14.4.	6.4.	28.3.	17.4.	2.4.	25.3.
Karfreitag	110	2.4.	15.4.	7.4.	29.3.	18.4.	3.4.	26.3.
Karsamstag	158	3.4.	16.4.	8.4.	30.3.	19.4.	4.4.	27.3.
Ostersonntag	170	4.4.	17.4.	9.4.	31.3.	20.4.	5.4.	28.3.
Ostermontag	250	5.4.	18.4.	10.4.	1.4.	21.4.	6.4.	29.3.
2. Sonntag der Osterzeit	260	11.4.	24.4.	16.4.	7.4.	27.4.	12.4.	4.4.

	Seite	2028 (C)	2029 (A)	2030 (B)	2031 (C)	2032 (A)	2033 (B)	2034 (C)
Palmsonntag	2	9.4.	25.3.	14.4.	6.4.	21.3.	10.4.	2.4.
Gründonnerstag	73	13.4.	29.3.	18.4.	10.4.	25.3.	14.4.	6.4.
Karfreitag	110	14.4.	30.3.	19.4.	11.4.	26.3.	15.4.	7.4.
Karsamstag	158	15.4.	31.3.	20.4.	12.4.	27.3.	16.4.	8.4.
Ostersonntag	170	16.4.	1.4.	21.4.	13.4.	28.3.	17.4.	9.4.
Ostermontag	250	17.4.	2.4.	22.4.	14.4.	29.3.	18.4.	10.4.
2. Sonntag der Osterzeit	260	23.4.	8.4.	28.4.	20.4.	4.4.	24.4.	16.4.

EINFÜHRUNG

Ostern ist das älteste und wichtigste Jahresfest des Christentums. An Ostern feiern die Christinnen und Christen den Glauben an Gott, den Schöpfer der Welt, der sich in der Geschichte an seinem Volk Israel und in der Auferweckung seines Sohnes als ein Gott der Freiheit, der Liebe und des Lebens geoffenbart hat. Es ist das Fest der Hingabe Jesu Christi für alle Menschen, sein Hindurchgehen durch Leiden und Tod am Kreuz in das neue Leben der Auferstehung. Durch Taufe und Eucharistie sind und werden die Gläubigen in diese göttliche Dynamik hineingenommen. Sie erhalten je persönlichen Anteil an Jesu Leidens- und Todesgeschick, damit das eigene Leben zwischen Geburt und Tod froh und befreit gelebt werden kann.

Die Gottesdienste der Kar- und Ostertage gehen den letzten Weg Jesu nach. In ihrer verschiedenen Ausgestaltung bilden sie eine liturgische Einheit. Unter jeweils spezifischen Aspekten wollen sie die Menschen mit ihrem konkreten Lebensweg in den Weg Jesu hineinnehmen. Das Fest will erlebbar machen, wie der Weg Jesu zum Weg der Menschen werden kann, wie sinnvolles und versöhntes Leben trotz des unausweichlichen Todes möglich ist und wie gegen jede andere Erfahrung die Hoffnung nicht verlorengeht. Im Gedächtnis an das Heilshandeln Gottes und in der Erwartung der Vollendung der in Christus angebrochenen Gottesherrschaft feiern Christen Ostern als Weggemeinschaft mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

BIBLISCHE UND FRÜHCHRISTLICHE URSPRÜNGE

Neben dem Sonntag feierten die ersten Christen schon früh das ganze Heilsgeschehen von Leiden, Tod, Grabesruhe und Auferstehung Jesu Christi, das sog. *Pascha-Mysterium*, als Jahresfest. Die neutestamentlichen Schriften geben zwar noch keinen eindeutigen Hinweis auf ein christliches Jahresostern, einzelne Texte zeigen jedoch eine neue christliche Sinnstiftung des jüdischen Pesachfestes an. Zwei

Motive deuten dieses jüdische Fest neu: der Kreuzestod Christi und die Erwartung seiner Wiederkunft.

Unbestritten und bis heute unaufgebar ist der jüdische Hintergrund der christlichen Osterfeier. In der genauen Abfolge der Passionereignisse nehmen jedoch bereits die Evangelisten nicht unbedeutende, voneinander abweichende theologische Deutungen vor. Während die Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas (die sog. synoptischen Evangelien) das letzte Mahl Jesu als Paschamahl beschreiben und den Tod Jesu am Pesachfest selbst terminieren, stirbt Jesus nach der Passion des Johannesevangeliums bereits am Nachmittag des Vortages, also zum Zeitpunkt der Schlachtung der Pesachlämmer (Joh 19,14). Auch wenn viel für die Chronologie des Johannesevangeliums spricht, lassen sich die historischen Verhältnisse nicht mehr rekonstruieren. Wesentlich ist die gegenseitige Verschränkung des alttestamentlich-jüdischen Pesachfestes und dem darin rituell inszenierten Gedächtnis der Heilstaten Gottes mit dem Pascha-Mysterium Jesu Christi.

Die Urchristenheit hat ihr Paschafest sehr wahrscheinlich am jüdischen Festtermin, also in der Nacht zum ersten Vollmondtag des ersten Frühlingsmonats, gefeiert. Im Laufe des 2. Jahrhunderts kommt mit dem Sonntag nach dem jüdischen Fest ein zweiter Ostertermin auf. Die innerkirchliche Auseinandersetzung um den rechten Ostertermin (der sog. „Osterfeststreit“) endet mit einer verbindlichen Festlegung des Osterfestes auf diesen Sonntag durch das Konzil von Nizäa (325). Dadurch rückt die Feier der Auferstehung Christi stärker ins Zentrum, wodurch zugleich eine eigene Feier des Todestages Jesu am Freitag (Karfreitag) befördert wird.

Ursprünglich wurde Ostern als eine einzige Gedächtnisfeier begangen, die sowohl das Leiden, den Tod und die Grabesruhe als auch die Auferweckung, Erhöhung und Geistsendung Jesu Christi beinhaltete, verbunden mit der Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn. Bis in das 4. Jahrhundert haben wohl alle christlichen Kirchen Ostern in Form einer Ganznachtfeier begangen. Sie bestand aus einer zweiphasigen Grundstruktur: einer Trauerphase und einer Freudenphase. Im Übergang dieser beiden Phasen, vom Fasten zum Fastenbrechen,

feiert die Gemeinde gemeinsam in Form einer Vigil mit Lesungen, Auslegungen und Gebeten die durch den Kreuzestod Christi bewirkte Wende vom todgeweihten Leben zum neuen, ewigen Leben. Bleibt am Ende der Vigil am frühen Morgen, beim Hahnenschrei (ca. 3 Uhr), die erhoffte Naherwartung aus, so vollzieht die Gemeinde in festlicher Freude die Eucharistie als sakramentale Mahlgemeinschaft. Ostern ist vom Ursprung her also die Feier der Auferstehung Christi, womit sie sich im Kern auf den Anbruch des Reiches Gottes ausgerichtet weiß.

WEITERE HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Das 4. Jahrhundert ist jener wegweisende Zeitraum, in dem zeitgleich zu den christlichen Glaubensbekenntnissen auf den ersten beiden ökumenischen Konzilien von Nizäa (325) und Konstantinopel (381) das christliche Kirchenjahr entsteht. Ausgehend von Ostern wird das eine Heilsgeschehen des Pascha-Mysteriums in seinen einzelnen Facetten und Heilsgeheimnissen im Laufe eines Jahreszyklus ausgefaltet. In Jerusalem entwickelt sich eine dramatisierende Liturgie an den heiligen Stätten des Lebens Jesu zu den biblisch überlieferten Zeiten. Ausgehend von Jerusalem kommt es auch in den anderen Ortskirchen zu einer zeitlichen Auffächerung der Ostervigil. Es entstehen die Feiern der Heiligen Woche, der 50-tägigen Osterzeit und 40-tägigen Fastenzeit. Weiterhin werden mit dem Ostertriduum (den Feiern der drei österlichen Tage von Gründonnerstag bis Ostersonntag) aber nicht drei Feste gefeiert, sondern die ausgedehnte Form des einen und einzigen Pascha-Mysteriums.

Die weitere Entwicklung in Mittelalter und Früher Neuzeit ist durch den Zerfall der dramaturgischen Einheit der österlichen Dreitagefeier zu drei Einzelfeiern geprägt. Auch verlieren diese Gottesdienste ihren hohen Stellenwert in der Frömmigkeit des Volkes. Der Zeitansatz der Feier der Osternacht rückt immer weiter nach vorne, bis sie ab dem Spätmittelalter bereits am Karsamstagmorgen gefeiert wird. Gottesdienstnahe Feiern wie eine „Auferstehungsfeier“ in der

Osternacht mit der Erhebung des Kreuzes (*elevatio crucis*) prägen mit ihrem volkstümlichen Charakter, spielerischen Handlungen und verständlichen Gesängen ungleich mehr die populäre Frömmigkeit als die größtenteils nur vom Klerus gefeierte Kar- und Osterliturgie.

Eine Zäsur in der Geschichte der Osterfeier findet im Mittelalter statt, wenn die theologische Einheit der Feiern von Leiden, Tod, Grabesruhe und Auferstehung durchbrochen wird. So kommt es in der Gotik zu einer Aufspaltung in ein „Leidens-Triduum“ (Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag) und ein „Oster-Triduum“ (Ostersonntag, Ostermontag, Osterdienstag). Die Eigenart von Ostern als einem Fest des Hinübergangs teilt sich auf zwei relativ selbstständige Feiern auf: die Passion am Karfreitag und die Auferstehung am Ostersonntag. Frömmigkeitsgeschichtlich liegt dabei der Akzent eindeutig auf der Passion. Damit verliert Ostern seinen ursprünglichen Wesenskern als eine Festfeier, bei der es um Leben *und* Tod, also um die ganze menschliche und weltliche Wirklichkeit geht.

Besonders die Liturgische Bewegung zu Beginn des 20. Jahrhunderts suchte die Wiederherstellung der altkirchlichen Praxis, vor allem in Bezug auf den Zeitansatz und die Einheit der österlichen Dreitagefeier. In dieser Hinsicht stellte Papst Pius XII. (1939–1958) „ad experimentum“ den ursprünglichen Zeitansatz der Osternacht in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag wieder her und reformierte 1955/56 die gesamte Liturgie der Karwoche. Zu einer umfassenden Reform kam es im Zuge der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965). Wiederhergestellt wurde der zentrale Grundgedanke, dass die einzelnen Liturgien der Abendmahlsmesse am Gründonnerstag, des Karfreitags und der Osternacht nicht als für sich stehende Feiern aufgefasst werden. Auch werden die Heilsereignisse des Letzten Abendmahles, des Leidens und Kreuzestodes, der Grabesruhe und Auferstehung nicht chronologisch hintereinander gefeiert. Vielmehr handelt es sich um eine einzige Feier in „drei Akten“, welche durch rituelle Vorwegnahmen und Rückbezüge ineinander verwoben sind. Das Kreuzzeichen, das nur zu Beginn der Abendmahlsmesse geschlagen wird, findet im Schlussegens und

österlichen Entlassruf in der Osternacht gewissermaßen seinen rituellen Abschluss.

HEUTIGE PRAXIS

Der religiöse Wandel und die pastoralen Gegebenheiten führen heute zu einer Zerstückelung des liturgischen Lebens in den Gemeinden, wodurch die innere Dynamik der Dreitagefeier entweder in den Hintergrund tritt oder faktisch kaum noch erlebbar ist. Gleichzeitig wird eine lebendige Gemeinde, die das ganze Triduum tatsächlich mitfeiert und mitfeiern kann, immer seltener. Auf diese Situation wird in den Seelsorgeeinheiten unterschiedlich reagiert: teils mit einer Konzentration des Triduums auf eine zentrale Kirche, teils mit der Aufteilung der einzelnen Gottesdienste der Heiligen Woche auf die Kirchen im Sinne einer Großpfarrei. Wesentlich bleibt der theologische Grundsatz einer ganzheitlich ausgerichteten Feier des Triduum paschale, die von der Tagzeitenliturgie (d.h. dem Stundengebet, insbesondere den Karmetten), alten und neuen Andachtsformen, Kreuzwegandachten, Wort-Gottes-Feiern und kirchenmusikalischen Konzerten (z. B. den Passionsvertonungen von J. S. Bach) ergänzt und ausgefaltet wird. In dieser Hinsicht sollen nun die zentralen Feiern der Heiligen Woche und der drei österlichen Tage auf der Basis des deutschsprachigen Messbuchs (1975/1988) kommentiert werden.

HEILIGE WOCHE – KARWOCHE

Mit dem 6. Sonntag der Fastenzeit (österlichen Bußzeit), der „Palmsonntag“ genannt wird, beginnt die „Heilige Woche“. Im deutschen Sprachraum ist sie besser unter dem Namen „Karwoche“ bekannt. In ihr wird in einer Fülle an liturgischen Handlungen und Riten das *Pascha*, der „Hinübergang“ Christi von Leiden und Tod in das Leben, gefeiert. Mit dem aus dem Altgermanischen stammenden Begriff „Kara“ = „Trauer“ wird die Stimmung dieser Woche ausgedrückt,

die Trauer über den Tod des Messias, dessen Passion nach altrömischer Tradition bereits am ersten Tag dieser Woche erzählt und vergegenwärtigt wird.

PALMSONNTAG

Mit der Feier des Palmsonntags verbinden sich zwei Aspekte des Pascha-Mysteriums: der königliche Einzug Christi in Jerusalem und die Verkündigung seines Leidens. So trägt dieser Tag im lateinischen *Missale Romanum* den Titel: „Palmsonntag vom Leiden Christi“ (*Dominica in Palmis in Passione Domini*).

Die frühe römische Liturgie kannte keine festliche Prozession, die des Einzugs Jesu in Jerusalem gedachte. Ursprünglich stellte sie allein das Leiden Christi heraus, wobei das Pascha-Motiv klar erkennbar blieb. Der eindrückliche Ritus der Einzugsprozession stammt vermutlich aus der Jerusalemer Gemeinde. Die spanische Nonne Egeria schildert in ihren Aufzeichnungen über ihre Heilig-Land-Pilgerfahrt in den Jahren 381–383 eine nachmittägliche Versammlung des Volkes auf dem Ölberg. Nach der Feier eines Wortgottesdienstes zog das Volk mit dem Bischof in feierlicher Prozession und mit Hosanna-Gesängen in die Stadt Jerusalem zur Auferstehungskirche – so wie Jesus nach der Schilderung der Evangelisten selbst in seine Stadt eingezogen ist. Über die vielen Heilig-Land-Pilger ist dieser Brauch in die Kirchen des Orients übergegangen, bis er gegen Ende des 8. Jahrhunderts erstmals auch in den Kirchen des Westens (zunächst im fränkisch-germanischen Raum) bezeugt ist.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Stationsliturgie in den mittelalterlichen Städten. Am Morgen des Palmsonntags versammelten sich die Gläubigen in einer Kirche außerhalb der Stadt. Hier wurden die Palmzweige als Zeichen des Sieges Christi über den Tod gesegnet. Auch Olivenzweige als Zeichen des Friedens und der Barmherzigkeit wurden mitgetragen. Jenseits des Mittelmeerraumes, wo diese Zweige nicht zur Verfügung standen, nahm man andere grünende oder blühende Zweige, etwa vom Buchsbaum oder von

Weiden mit den sog. Weidenkätzchen. Für die feierliche Prozession zur Hauptkirche der Stadt wurden neben dem Evangelienbuch und dem geschmückten Kreuz auch „Palmesel“, hölzerne Nachbildungen Jesu auf einem Esel, mitgezogen.

Die heutige Palmsonntagsfeier stellt beide Motive, das „Hosanna“ des königlichen Einzugs Jesu in Jerusalem und das „Kreuzige ihn“ der Passion, wie in einer Doppelliturgie hintereinander. Der erste Teil, die Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem, soll der Tradition entsprechend in Form einer Prozession von einer Neben- zur Hauptkirche oder als festlicher Einzug aller Gläubigen in die Kirche begangen werden. Dazu tragen alle Mitfeiernden grüne Zweige als Symbole des Lebens und des Friedens; es werden jene Gesänge angestimmt, mit denen der Einzug zur und in die Kirche die österliche Hoffnung auf die Verwandlung der vergänglichen Welt zum ewigen Leben bezeugt. An einigen Orten verbindet sich mit dieser Prozession der beliebte Brauch der „Palmbuschen“, die, von den (Erstkommunion-) Kindern zuvor gebastelt, zur Prozession mitgetragen und zur Eucharistie um den Altar aufgestellt werden. Die gesegneten Zweige werden nach dem Gottesdienst von den Gläubigen mitgenommen und daheim als österliches Zeichen hinter das Kreuz gesteckt. Problematisch und die Sinnfälligkeit dieses Tages entstellend ist die dritte Form des einfachen Einzugs, wonach allein der Einzug der liturgischen Dienste das Gedächtnis des Einzugs Jesu in Jerusalem aufnehmen soll.

Der zweite Teil, die Messfeier, stellt im Tagesgebet mit Kreuz und Auferstehung das zentrale Thema der Heiligen Woche heraus. Im Gedenken an die „Schmach des Kreuzes“ bittet die Kirche um rechte Nachfolge „auf dem Weg des Leidens“ und um Anteilhabe an der Auferstehung Christi. Die Grundstimmung wird in der ersten Lesung aus dem Buch Jesaja mit dem düsteren Lied vom leidenden Gottesknecht (Jes 50,4–7) grundgelegt – die Leidenthematik wird auch die folgenden Tage der Karwoche prägen. Darauf antwortet die Gemeinde mit Versen aus Psalm 22. Der Kehrsvers „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ (Ps 22,2) ist identisch mit den letzten Worten Jesu nach der Passion des Evangelisten Matthäus (Mt 27,46). Die Dynamik des Psalms von der Klage über das Leid in den Dank für

die Erhöhung passt zur Thematik des Palmsonntags und der beginnenden Heiligen Woche. Von der Erhöhung Christi, der in Gehorsam den Tod „für uns“ auf sich nahm, kündigt der Philipperhymnus als zweite Lesung (Phil 2,6–11) sowie der daraus entnommene Ruf vor der Passion: „Christus war für uns gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist alle Namen.“ (Phil 2,8b–9) Es folgt die Leidensgeschichte, die je nach Lesejahr dem Matthäus- (A), Markus- (B) oder Lukasevangelium (C) entnommen ist. Die Präfation (Eröffnung des Hochgebets) verdichtet nochmals die Motive der Erlösung aus den Lesungen: „Er war ohne Sünde und hat für die Sünder gelitten. Er war ohne Schuld und hat sich ungerechtem Urteil unterworfen. Sein Tod hat unsere Vergehen getilgt, seine Auferstehung uns Gnade und Leben erworben.“

CHRISAM-MESSE

Für den Vormittag des Gründonnerstags ist zunächst die seit dem 5. Jahrhundert bezeugte *Chrisam-Messe* vorgesehen, in der die heiligen Öle (Chrisam, Katechumenenöl, Krankenöl) geweiht werden, die für die Initiationsfeiern von Taufe und Firmung in der Osternacht benötigt werden. An der Bischofsmesse in der Kathedrale nimmt als Zeichen der Verbundenheit vorzugsweise das gesamte Priesterkollegium der Diözese teil. In den letzten Jahrzehnten hat sich aus praktischen Gründen der Termin zumeist auf den Montag der Karwoche verschoben. Vielfach werden die Firmlinge des Jahres zu dieser Feier eingeladen. Die Weihe der Öle erfolgt vorzugsweise nach alter lateinischer Tradition: das Krankenöl am Ende des Hochgebets, Katechumenenöl und Chrisam nach dem Schlussgebet. Alternativ kann der gesamte Weiheritus auch nach dem Ende der Wortliturgie stattfinden. Eine Besonderheit der Chrisam-Messe ist, dass nach der Predigt eine „Erneuerung der Bereitschaftserklärung zum priesterlichen Dienst“ folgen kann.

DIE DREI ÖSTERLICHEN TAGE

An den Drei Österlichen Tagen (*Triduum sacrum*) feiert die Kirche das Leiden, den Tod, die Grabesruhe und die Auferstehung Jesu Christi als Mitte und Höhepunkt des Kirchenjahres. Nach jüdischer und antiker Tradition beginnt die Feier am Vorabend, also mit der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag. Nach der Feier vom Leiden und Sterben Christi am Karfreitag und dem stillen Verweilen am Grab des Herrn am Karsamstag erreicht das Triduum seinen Höhepunkt in der Osternacht. Abgeschlossen wird die Dreitagefeier mit der Vesper am Abend des Ostersonntags.

GRÜNDONNERSTAG – HOHER DONNERSTAG

Die Herkunft des Namens „Gründonnerstag“ (seit dem 15. Jahrhundert bezeugt) ist umstritten. Vielfach wird er mit dem mittelhochdeutschen Wort „greinen“ = „weinen“ in Verbindung gebracht, womit auf die altkirchliche Tradition der Wiederaufnahme der Büsser (und damit der „Weinenden“) in die Gemeinschaft der Kirche vor dem Osterfest Bezug genommen wird. Eine andere Erklärung verweist auf den *dies viridium* („Tag der Grünen“). Gemeint ist damit der Brauch, wonach sich die wiederaufgenommenen Sünder an diesem Tag zum Zeichen des neuen „Aufblühens“ in der Kirche mit jungem Grün geschmückt hätten. In der populären Frömmigkeit wird traditionell an diesem Tag grünes Gemüse gegessen. Im Messbuch wird der Gründonnerstag auch „Hoher Donnerstag“ genannt.

Mit der Abendmahlsmesse ist die Österliche Bußzeit zu Ende, die liturgische Farbe wechselt zum strahlenden Weiß. In Vorfreude auf Ostern (daher wird auch das Gloria gesungen, auf das in der Fastenzeit verzichtet wird) wird der erste Akt der Österlichen Dreitagefeier begangen. Dass bereits in diesem Gottesdienst das ganze Pascha-Mysterium Jesu Christi (also Leiden, Tod und Auferstehung) präsent ist, zeigt der Eröffnungsvers (Introitus):

„Wir rühmen uns des Kreuzes unseres Herrn Jesus Christus. In ihm ist uns Heil geworden und Auferstehung und Leben. Durch ihn sind wir erlöst und befreit.“

Nicht von der Einsetzung der Eucharistie oder vom Öbbergleiden Christi ist hier die Rede, sondern von Kreuz und Auferstehung. Dabei wird Gal 6,14 zitiert, allerdings mit einigen markanten Veränderungen. Bei Paulus heißt es: „Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“ Der liturgische Text erweitert die Kreuzesthematik um das österliche Motiv von Auferstehung und ewigem Leben (vgl. Joh 11,25). Zugleich stellt sich die Gemeinde an die Stelle des einzelnen Beters; betont wird „unsere Auferstehung“ und „unser Leben“. Die Gemeinde preist sich selbst, weil im Kreuz nicht der Tod, sondern der überwundene Tod gefeiert wird. Diesen Tod hat nicht nur Christus überwunden, sondern alle, die zu ihm gehören. Dieser Eröffnungsgesang breitet wie eine musikalische Overtüre alle Themen des Triduums aus.

Eine kleine, aber sehr wichtige Rubrik (Anweisung in liturgischen Büchern) steht programmatisch für die Sinnfälligkeit der Liturgie vom Letzten Abendmahl: „Der Tabernakel soll vollständig leer sein.“ Was für jede Feier der Eucharistie gilt, erweist sich in dieser Messfeier als unverzichtbar: Alle Gläubigen erhalten unterschiedslos Anteil an dem *einen* Brot, dargebracht von den Gläubigen in *dieser* Feier. Wenn im Antwortgesang (Ps 116) zudem vom „Kelch des Segens“ die Rede ist, der den Gläubigen Anteil an Christi Blut gibt (so der Kehrsvers nach 1 Kor 10,16), dann zeigt sich im gemeinschaftlichen Akt der Kommunion neben dem Motiv der Einheit der Kirche in Christus das Motiv der Teilhabe am heilbringenden Leiden Christi. Dass allen Gläubigen die Möglichkeit zur Kelchkommunion gegeben wird, müsste deshalb selbstverständlich sein. Nur so lässt sich die Eucharistie als sinnenfälliger „Vorgeschmack“ des himmlischen Mahles Gottes (Offb 19,17) bezeugen. Auch den Kranken soll an diesem Tag die Kommunion gebracht werden.